

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:  
die einspaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme

Neununddreißigster Jahrgang.

Nro. 19.

Winnenden, Samstag den 12. Februar

1887.

## Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstag.

In der hiesigen Stadtgemeinde, welche in zwei Wahlbezirke, nämlich den 99. und 100. Wahlbezirk des aus den Oberämtern Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach und Waiblingen bestehenden II. Wahlkreises eingeteilt ist, findet die Reichstagswahl in beiden Wahlbezirken am **Montag, den 21. Februar 1887** in ununterbrochener Dauer von Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, wo sie geschlossen wird, in den nachbenannten Wahllokalen statt:

- a) Wahlbezirk Nr. 99. Bahnhof und von da an alle, links von der Hauptstraße durch die Stadt gegen Birtmannsweiler stehenden Gebäude.  
**Wahlvorsteher: Stadtschultheiß Zent** hier, dessen Stellvertreter: **Stadtschultheiß Kallenberg** hier.  
**Abstimmungslokal: Rathaus II. Stod.**
- b) Wahlbezirk Nr. 100. Alle rechts der vorbezeichneten Hauptstraße stehenden Gebäude, einschließlich der Heilanstalt.  
**Wahlvorsteher: Ratschreiber Nagel** hier, dessen Stellvertreter: **Gemeinderat Döbler** hier.  
**Abstimmungslokal: Rathaus I. Stod.**

In Betreff der Wahlberechtigung, Abstimmung etc. wird folgende Belehrung für die Wähler bekannt gemacht:  
Wähler ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Staate und Wahlbezirke, in dem er zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz hat, sofern er vom Wahlrecht nicht gesetzlich ausgeschlossen ist. Wahlgesetz vom 31. Mai 1869 § 3 Reg.-Blatt von 1871 Nr. 1. Nur der ist zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist. Wählbar zum Abgeordneten ist jeder Deutsche, welcher das 25. Jahr zurückgelegt, einem deutschen Staat seit wenigstens 1 Jahr angehört hat und nicht von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen ist, § 3 oben. Für Personen des Soldatenstandes des Heeres ruht diese Berechtigung, solange als sie sich bei der Fahne befinden.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein und dürfen kein äußeres Kennzeichen an sich tragen, sie müssen außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung (Druck und dergl.) versehen werden. Der Wähler, der abstimmen will, tritt an den Tisch des Wahlvorstandes, nennt seinen Namen und wenn der Wahlbezirk aus mehreren Orten besteht, seinen Wohnort und übergibt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, welcher ihn uneröffnet in die Wahlurne legt und muß der Stimmzettel derart zusammengefasst sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist. Die Person des Gewählten muß unzweifelhaft aus dem Stimmzettel zu erkennen und der Name desselben lesbar sein. Mehr als einen Namen darf ein Stimmzettel nicht enthalten, ebenso wenig einen Protest oder Vorbehalt. Der Wähler entfernt sich aus dem Wahllokal nicht früher, als bis der von ihm abgegebene Stimmzettel in die Wahlurne eingelegt ist.  
Den 12. Februar 1887. **Stadtschultheißenamt: Zent**

Winnenden.  
Laut Beschluß vom 18. Januar werden von jetzt an die Versammlungen Montags abgehalten.  
**Montag den 14. Februar**  
Abends 8 Uhr  
**Die Alten**  
bei Bäcker **W. Friedrich**.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**Der Aelteste.**

Revier Winnenden.  
**Holz-Verkauf.**  
Am **Dienstag, den 15. Februar** aus dem Hohreusch: Nadelholzlangholz IV. Cl. 16 St. 4,45 fm., V. Cl. 41 St. 5,10 fm., Derbstangen 29 St. 9-13 m, 18 St. Ausschuß 6-9 m lang, 45 Hopfenstangen I. und II. Cl., Nm.: 1 buchene Scheiter, 2 dto. Prügel, 5 Nadelholzprügel, 16 Lose unauferbereite Nadelholzstängchen und Reisig, 1 Los Stockholz.  
Zusammenkunft um 9 Uhr im Wald auf der Waiblinger Straße.

Revier Winnenden.  
**Holz-Verkäufe.**  
Am **Mittwoch, den 16. Februar** aus dem Zwerenberg: 10 St. Fichtenlangholz V. Cl. 1,20 fm., 3 St. Eichen IV. Cl. 0,85 fm., 7 St. Forchensjähholz II. Cl. 3,86 fm., Fichtenstangen: 75 Derbstangen, 345 Hopfenstangen I. bis III. Cl., Reisstangen: 130 St. über 7 m, 640 St. 5-7 m, 460 St. 4-5 m, 230 St. 3-4 m, 70 St. 2-3 m lang; Nm.: 5 buchene Prügel, 135 Nadelholzscheiter, Prügel und Anbruch, 5 Lose Nadelholzreisig.  
Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlag auf dem Deschelbronner Schaftrieb.

Am **Freitag, den 18. Februar** aus dem Königsbrunn: Nm.: 3 eichen und aspen Anbruch, 50 buchene, 16 birken Prügel, 14 forchene Scheiter, 145 dto. Prügel und Anbruch; Wellen: 4710 buchene, 520 birken, 950 forchene, 3 Lose Grözelreis.  
Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlag am Dachsbau.

Winnenden.  
Frisch eingetroffen:  
**Brat-Häringe**, marinirt,  
vollsaftigen ächten  
**Ia. Emmenthaler-Käse**  
**Adolf Dorn.**

Birtmannsweiler.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Alle unsere Freunde und Bekannte laden wir hiemit zu unserer am **Dienstag den 15. Februar** im Gasthaus zur **Sonne** hier stattfindenden Hochzeitfeier freundlichst ein.  
Der Bräutigam:  
**Jakob Schwarz**  
von Birtmannsweiler.  
Die Braut:  
**Marie Schwarz**  
vom Burthardshof.  
Obigem anschließend, ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch freundlichst ein  
**Galler & Sonne.**

**CACAO-PUMPERNICKE**  
Nach Gutachten von Dr. Bichsel in Berlin ist diese große Entdeckung bis jetzt von keinem andern Fabrikant erfunden.  
**EDMOSER & CO.**  
Vorzügliche Qualität.  
**CHOCOLADE.**  
STUTTGART  
Vertrauensstellen sind durch Plakate ersichtlich.

**Carl Nill's**  
ärztlich empfohlene  
**Spitzwegerich-Saft-Brust-Bonbons,**  
in Paqueten à 20 J und 40 J,  
**Spitzwegerich-Brust-Saft**  
à 50 J u. höher sind entschieden unter allen Mitteln gegen **veralteten Husten, Brust-, Hals- u. Lungenleiden, Catarrh** etc. die besten. Ein Versuch wird jedem die Ueberzeugung geben, daß dieselben nicht den bloßen Namen eines Heilmittels führen, sondern auch wirklich heilsam sind. Zu haben in **Winnenden** bei:  
**Sommer's Wwe, Conditorei.**

# An die Wähler des II. Wahlkreises.

Wiederum ist der ehrenvolle Ruf an mich ergangen, einzutreten in den Wahlkampf als Kandidat der geeinigten im Willen und in der That nationalen Parteien. Derselbe ist mir ein Zeichen höchsten Vertrauens, für welches ich denjenigen, die ihn ergehen ließen, innigen Dank sage. Ich bin bereit, Folge zu leisten, soweit meine Kräfte reichen.

Getrost kann ich auf die Zeit zurückblicken, in welcher ich die Ehre hatte, den Wahlkreis zu vertreten; getrost auf das Programm verweisen, das ich im Jahre 1884 den Wählern unterbreitet habe.

Treu bin ich gestanden zu Kaiser und Reich. Die Reichsverfassung wurde nicht angetastet.

Am Ausbau der Gesetze zum Wohl der arbeitenden Klassen ist rüstig fortgearbeitet worden. Inhaltsreiche Gesetze wurden erlassen zum Schutz der Arbeiter gegen Unfallgefahr. Leider ist auch die Erneuerung des Gesetzes gegen gemeingefährliche Bestrebungen der Sozialdemokratie zur Notwendigkeit geworden.

Ein Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurteilter liegt vor. Die Herabsetzung der Gerichtskosten steht in naher Aussicht.

Gewerbefreiheit und Freizügigkeit wurden gewahrt.

Die beschlossenen Schutzzölle haben ein weiteres Sinken der Getreidepreise verhindert und die Verkauflichkeit der inländischen Erzeugnisse gehoben, ohne daß die vorausgesagte Verteuerung der notwendigen Lebensmittel eingetreten wäre.

Eine wirksamere Besteuerung der Börse ist versucht worden. Die Reform der Zuckersteuer hat begonnen.

Die Versuche, den deutschen Ansiedlungen im Ausland den Schutz des Reiches zu gewähren, haben brauchbare Gestalt angenommen. Die deutsche Postdampferflagge weht Deutschland zum Nutzen und zur Ehre in den fernen Meeren. Unsere Ausfuhr wird hiedurch gefördert.

Die laufenden Ausgaben des Reichs, vor allem auch diejenigen der Heeresverwaltung, sind der ernstesten Prüfung unterworfen worden, und habe ich das Bewußtsein, nur das verwilligt zu haben, was zur Erhaltung unserer Wehrkraft, zum Schutz und zur Wohlfahrt des Reiches unumgänglich nötig war.

Zum großen Schmerze aller vaterlandsliebenden Deutschen ist es nicht gelungen, die zum Schutz der deutschen Grenzmark, wie zur Förderung der Friedenspolitik unseres erhabenen Kaisers notwendige Vorlage über die Friedenspräsenzstärke des Heeres zum Abschluß zu bringen. Der Reichstag ist darum aufgelöst worden.

Wohl ist in Folge der Wucht der Thatfachen und der Stimmung im Volke die Notwendigkeit der Erhöhung der Friedensheeresstärke in ihrem ganzen Umfange, teilweise nach langem verzögerlichem Widerstand, beinahe allseitig anerkannt worden.

Nicht aber ist gewährt worden, was nach der Ansicht unseres Kaisers, sowie unseres kriegsbewährten ersten Heerführers und des unübertrefflichen Lenkers unserer auswärtigen Beziehungen, die wahrlich begründeten Anspruch auf unser höchstes Vertrauen haben, zur Festigkeit unserer Heereseinrichtungen, zur Stetigkeit unserer Macht und unseres Einflusses dem Ausland gegenüber, also für Krieg und Frieden gleich unabweisbares Bedürfnis ist und bleibt — die Gültigkeit des Gesetzes für einen längeren Zeitraum, für sieben Jahre.

Es ist dies um so bedenklicher, als der verlangte Zeitraum auf einer seit Jahren bewährten Einigung zwischen Volksvertretung und Regierung beruht, und die Ablehnung desselben den Keim zu einem Konflikt in sich birgt, der die Fortentwicklung des Reiches hemmen muß, unser ganzes Verfassungsleben bedrohen kann.

Diese Gefahr nach außen und innen zu beseitigen, ist die erste und dringendste Aufgabe des neuen Reichstags, neben der zunächst die anderen zurücktreten. Hiefür wirken zu dürfen, wird mir zur Freude und Ehre gereichen, wenn das Vertrauen der Wähler mich beruft.

Getreu den bisher von mir vertretenen Grundsätzen, werde ich auch bei all meinem ferneren Thun und Handeln nur ein Ziel im Auge haben:

**Das Wohl unseres deutschen Volkes und Reiches!**

Stuttgart, im Januar 1887.

Ludwig Meiel.

Ein ordentlicher

## Bursche

als zweiter Knecht findet sogleich Stelle bei gutem Lohn.

G. Schwegler

zur Ruikenmühle.

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt mit 1. Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM AMSTERDAM AMERIKA

Abfahrt Samstags



Billigste Preise

Rasche Beförderung.

Vorzügliche Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen

Die Direktion in Rotterdam.

Die General-Agenten:

Carl Anselm, Stuttgart,

Langer & Weber, Heilbronn,

sowie deren Agent:

D. Veiz, Kaminsgermeister in

Winnenden.

Winnenden, den 11. Februar 1887.

## TOBES-ANZEIGE.

Heute früh hat der Herr meine geliebte teure Gattin

**Lisette geb. Müller**

überraschend schnell, nach nur dreitägiger Krankheit, in die himmlische Heimat abgerufen und vom Glauben zum Schauen gebracht.

Beer-digung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Um stille Teilnahme, sowie um Unterlassung von Blumen-spenden bittet

der tiefgebeugte Gatte:

Verwaltungs-Aktuar **Wakenhut.**

Ein ordentliches

## Mädchen

im Alter von 14 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, sucht bis Georgii in einem christlichen Hause Stelle.

Näheres bei der Redaktion.



Schuhfett Marke Büffelhaut, bewährtestes Lederconservativmittel, macht Stiefel wasser-ticht, weich und dauerhaft beim Wischen sofort wieder Glanz. Auch für Fuhr-geschirr etc. vorzüglich. Nur echt in Büchsen m. nebiger Schutzmarke, 1/2 20 S., 1/2 40 S. in den meisten Handlungen. En-gros bei G. Haefner Stuttgart.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Unter-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Unter-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreißen etc., als auch Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seiten-schmerzen etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.\*

Winnenden.  
**Gebrannte Kaffee**  
 empfiehlt C. F. Binz.  
 Eigene Bronnerrei.

Winnenden.  
 Einen tüchtigen soliden  
**Arbeiter**  
 sucht sofort. Auch nehme ich einen  
 ordentlichen jungen  
**Menschen**  
 in die Lehre.  
 J. Kürner, Schuhmacher.  
**Ein Logis**  
 für eine einzelne Person hat bis  
 Georgii zu vermieten.  
 Wer? sagt die Redaktion.

Revier Unterweissach.  
**Holz-Verkauf.**

Am **Donnerstag, den 17. Februar** aus Hinteres Mangoldsbühlze bei Oberbrüden: Nadelholzlangholz: 1 St. II. Cl. 1,93 Fm., 4 St. III. Cl. 4,40 Fm., 23 St. IV. Cl. 11,24 Fm.; Sägholz: 1 St. II. Cl. 0,82 Fm., 15 St. III. Cl. 6,75 Fm., 3 Gerüststangen; Fm.: 92 buch. Scheiter und Prügel, 57 dto. Klotz- und Anbruchholz, 2 birchene Prügel, 12 Nadelholzprügel und Anbruch, 2610 buch. Wellen; ferner aus Heumaden beim Uthenhof: Fm.: 1 buch. Anbruch, 6 forchene Koller, 113 dto. Prügel.  
 Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Mangoldsbühlze.

Winnenden.  
 Unterzeichneter hat bis Georgii  
 sein unteres  
**Logis**  
 zu vermieten.  
 F. Semmler.

Winnenden.  
**Gemästetes Kalbfleisch**  
 das Pfund zu 45 S empfiehlt  
 Metzger **Laier**.

Winnenden.  
 Ein kleineres, freundliches  
**Logis**  
 hat bis Georgii zu vermieten.  
 W. Fritz, Dreher.

**EHERINGE**  
 in nur 14 Karat Gold und  
 größter Auswahl empfiehlt  
 billigt **L. Rost**, vormals **J. G. Alle**, Goldarbeiter, **Stuttgart**, Marktstr. 8.

**Landesnachrichten.**

\* \* \* Winnenden, 10. Febr. Am vergangenen Freitag hielt der hiesige Gewerbeverein Abends 7 1/2 Uhr im Gasthof z. Hirsch eine Versammlung ab, bei welcher auf vielseitiges Verlangen auf die Tagesordnung gesetzt war: „Die Verhältnisse unserer Fruchtschranne und die Mittel, dieselbe zu heben.“ Angesichts der Wichtigkeit dieser Frage fanden sich verschiedene Herren aus den benachbarten Orten und Orten ein, um auch ihre Ansicht in dieser Sache zu erläutern, wofür ihnen vom Vorstand, Hrn. A. Binz, Rfm., der Dank der ganzen Versammlung ausgesprochen wurde, zugleich bedauerte aber auch letzterer die kleine Beteiligung von Seiten der hiesigen Interessenten bei Besprechung einer so wichtigen Frage, welche ja nur das Wohl der Stadt Winnenden enthalte und gab der Hoffnung Ausdruck, es möchten fernerhin bei so wichtigen Veranlassungen die Versammlungen zahlreicher besucht werden. Hierauf begann der Vortrag des Herrn Vorstandes, welcher wie folgt lautet:

Die Thatsache, daß in letzter Zeit eine geringere Zufuhr von Früchten stattgefunden und die Frucht, ohne unsern Markt zu berühren, in den Ortschaften selbst aufgekauft wird, hat mehrere Mitglieder des Vereins veranlaßt, mich darum zu ersuchen, der Frage näher zu treten, wie der Verminderung unseres Marktes entgegen gewirkt werden könne.

Zur Einleitung bemerke ich, daß man sich der Sachlage nicht verschließen kann, daß der Gang des Handels ganz andere Wege einzuschlagen pflegt als in früheren Zeiten und daß es auch hier gilt, den Anforderungen der Zeit entgegenzukommen, um eines vermeintlichen Vorteils willen nicht auf dem Alten so lange stehen zu bleiben, bis die Position verloren ist.

Gehen wir zurück auf frühere Zeiten, so finden wir, daß im Mittelalter bis über den 30jährigen Krieg hinaus der Fruchtmarkt sich ganz in Schorndorf konzentriert hatte, wo der unmittelbare Absatz unserer kornbauenden Gegend an das fruchtbedürftige, stark bevölkerte Remsthal stattfand; erst später, zugleich auch mit dem Niedergang Schorndorfs und dem Wachstum Stuttgarts, zog sich der Markt, begünstigt von einem einsichtigen rührigen Magistrat hieher, wo dann der Markt nicht allein zu einem Fruchtmarkt sich ausbildete, sondern auch zum Stempels- und Umtausch-Platz für alle möglichen landwirtschaftlichen Produkte wurde, welches Gepräge der Wochenmarkt heute noch hat und ihm den Hauptwert in den Augen unserer benachbarten Landwirte verleiht. Während die veränderte Technik unserer Mühlen in Verbindung mit der Ausschließung großer fruchtbauenden Gegenden dem Umtausch der Güter ganz andere Richtung gegeben und andere Schranken des Landes auf den Nullpunkt herabgedrückt haben, vermochte sich unsere Schranne immer noch zu erhalten, insofern wir noch den Verkauf an die kleineren Konsumenten und die umliegenden Kunstmühlen vermitteln, welche die Früchte zu einer richtigen Mischung mit fremder Frucht verwenden, um namentlich in guten Jahrgängen eine backfähige Ware zu erzeugen, wobei das an sich vor anderen Gegenden des württembergischen Unterlandes schwerere Produkt, das hier zu Markt gebracht wird, vorgezogen wird. 137

Mit dieser Lage dürfen wir uns aber nicht allein begnügen, denn es ist trotzdem möglich, daß unsere Schranne langsam zurückweichen muß, wenn der unmittelbare Verkehr zwischen Producent und Konsument sich weiter ausbildet und die Producenten sich des Werts eines Marktes damit entäußern. In anderen Landesgegenden hat dies schon stattgefunden, aber nicht zum Vorteil der Verkäufer, welche sich nun ganz in den Händen der Händler befinden, die ihre Position nicht mehr aufgeben und das Aufgehen eines Marktes nicht bloß nicht begünstigen, sondern zu verhindern wissen. Sie beherrschen damit den Verkehr und die Preise und statt eines regelmäßigen Absatzes, verteilt auf das ganze Jahr, haben ja nach der Konjunktur die Verkäufer das Vergnügen, 1/4 Jahr, 1/2 Jahr warten zu müssen, bis sich der Abnehmer einstellt, fahren dann auch die Bauern auf einen noch zur Not bestehenden Markt, so machen sie die unliebliche Erfahrung, daß derselbe indessen seine Zugkraft verloren hat.

Im Oberland hat sich der Marktverkehr selbst unter veränderten Verhältnissen nicht anders gestaltet, sondern es besteht noch die Regelmäßigkeit der Zufuhr und des Absatzes (Schweiz und Vorarlberg), wozu die musterhaften Einrichtungen der Märkte und die strenge Aufrechterhaltung der Marktordnungen auch noch wesentlich beitragen.

Wir begegnen hier leider zweierlei Auffassungen des Zweckes eines Marktes, derjenigen der Kaufleute, der Wirte und der Handwerker, welche indirekt ihren Nutzen von dem Verkehr auf unserem Markte haben und welche mit wenigen Ausnahmen auf der Seite der Verkäufer zu finden sein werden und der im fiskalischen der Gemeinde- und der Marktbediensteten, welche einen unmittelbaren Verdienst aus dem Markte ziehen; es sollte aber nicht schwer sein, beide zu vermitteln und auf Grund einer billigen Behandlung unserer Kunden und Abstellung wesentlicher Mängel den Fortbestand und das Gedeihen unseres Marktes zu ermöglichen. Die Klage der Verkäufer, selbst der Käufer richtet sich gegen den Umstand, daß die Unkosten sich hier auf einer Höhe erhalten, welche zum Marktpreise der Früchte nicht im Verhältnisse stehen.

Zur Beurteilung, inwiefern die Abhilfe auf Grund bestehender Ordnung zu bewerkstelligen sei, verlas der Vortragende noch die Kornhausordnung, welche, wie sich in der Folge der Debatte erwies, noch zu wenig bekannt ist, sowie die Gebühren der Schrankenbediensteten, wobei sich ergab, daß die Schrankenbediensteten den geringsten Lohn mit dem angestrengtesten Dienst verbinden, sich daher auf andere Weise zu entschädigen suchen.

Nach einer sehr lebhaften Debatte gelangte die Versammlung zu folgender Eingabe an den Gemeinderat:

- Es möge derselbe:
- 1) Das Inspektorat der Schranne von der gleichzeitigen Funktion eines Wagemisters trennen, damit dasselbe vollständig den Bestimmungen der Kornhausordnung zur Wirkung und Durchführung seine Aufmerksamkeit zuwenden könne.
  - 2) Derselbe möge den § 4 der Kornhausordnung derart abändern, daß das Abladen der Früchte durchaus der Reihenfolge nach von Seiten der Sachträger geschehe.

- 3) Es möge die Belohnung der Sachträger derart geregelt werden, daß ein ordentlicher Mann dabei bestehen kann.
- 4) Es möge § 5 der Kornhausordnung streng aufrecht erhalten werden.
- 5) Möge der Gemeinderat ermägen, ob eine regelmäßige Aufstellung der Früchte und ein zum Voraus bestimmter Anfang der Verkaufszeit im Interesse unseres Fruchtmarktes durchzuführen sei.

Stuttgart, 8. Febr. Auf Veranlassung des Medicinal-Collegiums hat das R. Amtsgericht resp. die R. Stadtdirektion gegen alle jene Zahn-techniker, die sich Zahnärzte oder in der Schweiz oder Amerika approbirte Doktoren nennen, Strafbefehl erlassen und den Einzug der an den Häusern angebrachten Schilder angeordnet. Nach der Auffassung des Medicinal-Collegiums müssen Zahn-techniker, sofern sie sich Zahnärzte nennen, deutsche Universitäten besucht und die Berechtigung, den Doktorittel zu führen, in Deutschland erlangt haben. Die Gerichte Deutschlands differieren bekanntlich hinsichtlich der rechtlichen Auffassung dieser Frage. Die durch das Vorgehen des Medicinal-Collegiums betroffenen Zahn-techniker wollen deshalb einen Beschluß des Reichstags über die Berechtigungsfrage herbeiführen.

In Berg, O. A. Ehingen, wurden einem Knechte, als er die Pferde zur Tränke führte, von einem derselben beide Augen ausgeschlagen.

**Gerichtssaal.**

Bayreuth, 8. Febr. Vom hiesigen Schwurgerichte wurde der 20jährige Flößersohn und Korbmacher Josef Budreus von Thonberg wegen Ermordung eines 8jährigen Knaben zur Todesstrafe, 4 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrenstrafe, 4 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrenstrafe verurteilt. Der Mörder, welcher seine That verübt hatte, um eine Kuh zu rauben, hörte das Todesurteil ohne sichtliche Bewegung an.

Eingefendet.

**Schonung für die kleinen Leute.**

\* \* \* Aufgelöst worden ist der Reichstag, weil er eine größere Schonung der kleineren Leute verlangte, als man zugestehen wollte.

Die 41,000 Soldaten, um welche das Heer im Frieden vom 1. April ab vergrößert werden solle, werden ausschließlich aus denjenigen Volksschichten entnommen, welche nicht die Mittel aufbringen können, um ihren Söhnen durch eine höhere Schulbildung die Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung zu verschaffen. Die 20,000 Dispositionsurlauber, die neben den neuen Rekruten zum 1. April wieder eingestellt werden, sind sämtlich Mannschaften, die nicht ein, sondern zwei Jahre bei der Fahne gedient hatten. Alljährlich soll fortan die Rekrutenzahl aus der Klasse der 3jährigen 174,000, statt bisher 160,000 Mann betragen. Alle Verhältnisse der zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst Berechtigten bleiben hiernach durch die neue Militärvorlage unberührt. Unter den 3jährigen aber wird die Losziehung nahezu ganz aufhören. Infolge der größeren Rekrutenaushebung werden manche Bauern-, Handwerker- und Arbeiterfamilien, welche vielleicht bisher 2 Söhne zu mehrjährigem Dienst bei der Fahne stellen mußten, künftig deren 3 zu stellen haben.

Bergeblisch waren die Anstrengungen der freisinnigen Partei im Reichstage, dahin zu wirken, daß wenigstens in dem Maße, wie die Rekrutenzahl vermindert wird, die Zahl derjenigen, welche nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition beurlaubt werden, eine Vermehrung erfährt. Auch dann wäre die Zahl der

ausgebildeten Mannschaften für den Krieg keine geringere gewesen. Aber manche Familien hätten vielleicht vom Militär einen Sohn schon zurück erhalten, wenn der jüngere Sohn als Rekrut eingestellt wird. Die Regierung aber wollte sich nicht darauf einlassen und die freisinnige Partei vermochte für ihre Vorschläge eine Mehrheit nicht zu erlangen.

Zuletzt hat sich dann die freisinnige Partei dazu verstanden, in Betracht der schwierigen auswärtigen Verhältnisse und mit Rücksicht auf das jetzt zur Einführung gelangende neue Gewehr, von einer Verkürzung der Dienstzeit zur Zeit abzusehen und die geforderten 41,000 Soldaten, also im ganzen eine Friedenspräsenzstärke von 468,000 Mann für die nächsten drei Jahre voll und ganz zu bewilligen. Aber die freisinnige Partei und die Reichstagsmehrheit wollten wenigstens für die Zeit nach drei Jahren für den Fall, daß die auswärtigen Verhältnisse sich bis dahin wieder friedlicher gestaltet haben, dem Volke das Recht wahren, auf die Frage der Verkürzung der Dienstzeit im Interesse der Schonung der Volkskraft und der kleineren Leute wieder zurückzukommen.

Dagegen verlangten die Konservativen und Nationalliberalen die volle Bewilligung sogleich auf sieben Jahre und damit einen Verzicht auf jede Verkürzung der Dienstzeit auch für die zwei nächstfolgenden Wahlperioden. Darauf wollte und konnte die Mehrheit des Reichstages und die freisinnige Partei sich nicht einlassen. Weil mithin die Reichstagsmehrheit die große neue Volksbelastung zunächst nur für drei Jahre und nicht schon sogleich für sieben Jahre fest und unabänderlich auferlegen wollte, ist der Reichstag aufgelöst worden. Allen Männern, welche den Druck des langen Militärdienstes, insbesondere für die kleineren Leute, empfinden und eine Verkürzung der Dienstzeit bei der Fahne, unbeschadet tüchtiger Ausbildung zum Kriege, für zulässig halten, bietet nunmehr das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht die Möglichkeit, ihre Ansicht darüber kundzugeben, ob die freisinnigen Abgeordneten, als sie sich, wie vorstehend erörtert wurde, bemühten, die Verhältnisse auch der kleineren Leute zu berücksichtigen, nach Recht und Billigkeit gehandelt haben oder nicht.

Die freisinnige Partei hatte im Reichstage auch einen Antrag gestellt, die Mehrkosten für die neuen Soldaten nicht wieder in Form neuer indirekter Steuern und Zölle auf Gegenstände des allgemeinen Verbrauches, sondern ausschließlich durch eine den wohlhabenderen Klassen aufzuerlegende Reichseinkommensteuer aufzubringen. Obnehin sind schon seit 1879 die Steuern und Zölle, welche für Rechnung des Reiches erhoben werden, um 174 Millionen Mark erhöht worden. Mit Ausnahme weniger Stempelsteuern und der sehr wenig einträglichen Zölle auf Luxusgegenstände werden 174 Millionen ganz vorwiegend von den minder wohlhabenden Volksklassen aufgebracht, denn fast ausschließlich auf Gegenstände des allgemeinen Verzehrs und Gebrauchs sind jene Steuern und Zölle gelegt worden.

Ueber den Antrag der freisinnigen Partei auf Einführung einer Reichseinkommensteuer für Einkommen von 6000 Mk an aufwärts konnte aber im Reichstage nicht einmal verhandelt werden; denn schon bevor die Verhandlungen bis dahin gelangt waren, wurde der Reichstag aufgelöst. Die freisinnige Partei aber wird von ihrem Bestreben nicht ablassen, ob sie nun mit vielen oder wenigen Mitgliedern wieder in den neuen Reichstag gelangt, die freisinnige Partei wird die Forderung erheben, daß alle Mehrkosten aus der neuen Heeresvermehrung ausschließlich bestritten werden durch eine Reichseinkommensteuer auf Einkommen von jährlich 6000 Mk an aufwärts. Wer darum im Interesse der Gerechtigkeit eine größere Schonung der ärmeren Volksklassen bei den Anforderungen des Reiches an die Person und an den Geldbeutel anstrebt, der wähle am 21. Februar keinen nationalliberalen Landrichter.

#### Eingekendet.

Nachfolgende Anerkennung der Leistungen der Volkspartei wird zur Kenntnis gebracht mit der Bitte, daß der „Volksparteiler“ dem französischen Blatt „Paris“ darüber quittiert.

Der Reichstagsmehrheit gegen das Septennat wird jetzt eine Anerkennung zu teil, die so bedenklich ist, daß sie selbst schwerlich große Freude daran haben dürfte. Wi die Str. P. meldet, schreibt das französische Blatt Paris unterm 5. Februar:

Man kann den Eifer nur anerkennen, mit dem unsere Sache in ganz besonderer Weise von der freisinnigen Zeitung, Organ des Herrn Richter, von der Germania, Organ des Herrn Windthorst, vom Berliner Tagblatt und der Frankfurter Zeitung, Organ

des Herrn Sonnemann, und vom Beobachter in Stuttgart, Organ des Herrn Karl Mayer, Führer der Volkspartei in Württemberg, und der Volkszeitung in Köln unterstützt worden ist.

Dieses offenherzige Bekenntnis aus feindlichem Lager, das alles sagt, kann man als eine kleine Ergänzung der Jacobinischen Note insofern bezeichnen, als es die regierungsfeindlichen Parteien kennzeichnet.

#### Ein Nationalgesünder.

#### Eingekendet.

Wenn man die unter Zeichen „\*“ ein „Volksparteiler“ eingekendeten Artikel in No. 18 des „Volks- & Anzeigeblasses“ aufmerksam liest, so springen die allbekannten Schlagwörter „Tabaks-, Schnapsmonopol, neue Steuern“ und wie sie alle heißen, sofort ins Auge. Um diese Schlagwörter dreht sich die ganze politische Kunst dieses „Volksparteilers.“

Es könnte scheinen als wollte der „Volksparteiler“ dem Landvolke jeden Tag aufs Neue das Gleiche vorjammern: Alle Steuern die ihr bezahlt müßt ihr für den Staat und nur für den Staat bezahlen, und wir die Volkspartei, wir sorgen dafür, daß ihr von diesem Steuerdrucke erlöst werden sollt. — Hier Herr Volksparteiler wird auch auf die Dummheit spekuliert, aber vergebens. Jeder einfache Mann weiß, daß sein Steuerbüchlein ohngefähr 2 1/2 mal mehr Gemeindesteuer u. s. w. nachweist als Staatssteuer und man hört vielfach sagen, die Staatssteuer bezahle man gerne, wenn nur die Gemeindesteuer nicht so groß wäre und immer größer würde.

Es wäre für den „Volksparteiler“ ein reiches und dankbares Feld gerade hier Abhilfe zu schaffen, wenn er diese große Kunst überhaupt verstünde. Aber auch hier steht er den Zeitverhältnissen machtlos gegenüber. Etwas anderes aber könnte man dem „Volksparteiler“ empfehlen, der ja doch so viel für das allgemeine Wohl besorgt ist, er möge sorgen für Hebung der Industrie, der Ausfuhr, den Export in überseeische Länder, für neue Absatzgebiete, dadurch nimmt der Nationalreichtum zu und damit auch die Mittel neue Steuern zu bezahlen für Gemeinde und Staat, dann hat auch einmal die Volkspartei etwas geschafft und man sieht auch einmal eine That. — Dies wäre aber dem „Volksparteiler“ zu viel zugemutet, zu dem ist er nicht da, er muß nörgeln, alles besser wissen und wenn ein anderer das alles schon gethan hätte, dann müßte er schreien: Gewalt, Steuerdruck, Monopol, Militarismus u. s. w.

Die Bismarckspende kann der „Volksparteiler“ zu einem Agitationsmittel nicht gebrauchen, er hat dazu nichts gegeben, folglich geht ihn die Sache nichts aber auch gar nichts an und wenn das reichstreue deutsche Volk einen großen Mann, der so unendlich viel geleistet hat, erfreuen und ehren will, so sind das seine Sachen.

Was der „Volksparteiler“ betreffs der Behauptungen des Reichskanzlers über die Auswanderung besser wissen will kann man ruhig dahin gestellt sein lassen. Die Bevölkerungszunahme in Deutschland kennt durch die veröffentlichten Berichte jedermann. Wenn für zwei der Raum zu enge ist, so geht der eine und zwar dahin wo er Platz findet, notabene wenn er Geld zur Reise hat und nicht zu arm dazu ist. Das ist der Fall der Auswanderer gewesen und bedarf dies keines weiteren Commentars. Zu bedauern ist aber, daß die Ueberfülle der Kraft Deutschlands fremden Ländern und nicht eigenen Kolonien zu Gute kommt. Hat aber der Freisinn auch für Kolonien oder für Verbindung mit fremden Ländern gestimmt oder etwas gethan?

Die Konservativen sinnen nicht auf neue Lasten, sie sinnen auf das Wohlergehen und das Gedeihen des deutschen Volks, auf die Macht und die Größe des auch vom Freisinn angestrebten geeinigten deutschen Vaterlandes und hoffen, daß sich auch einmal der Horizont der Volkspartei so erweitert, daß sie den Ring, in dem sie im Kreise geht, durchbricht und Männer in den Reichstag schickt, die ihrer Aufgabe gewachsen sind und den weiten Blick in die Zukunft, wie ihn unsere großen Männer täglich zeigen, verstehen lernen. Dann können auch andere Parteien mit ihnen gehen.

Vorerst muß sich der „Volksparteiler“ mit der Stellung begnügen, die sich die Partei selbst geschaffen hat, d. h. er muß nörgeln, verneinen, die Wahrheit drehen und in Zukunft vielleicht ohne Effekt ganz verschwinden, dafür wird die heran-

wachsende Jugend sorgen, auch bei dem „Volksparteiler“ paßt der Spruch: Er hat nichts gelernt und nichts vergessen. —

So lange die Verhältnisse aber so liegen, müssen Männer gewählt werden, welche ihre Zeit verstehen, und diese sind nicht auf Seite der Volkspartei zu finden.

#### Rein Volksparteiler.

#### Handel und Verkehr.

Nürnberg, 8. Februar. (Hopfenmarkt.) Die heutigen Notierungen lauten: Martthopfen, Prima 50—60 Mk, Martthopfen, Sekunda 30—45 Mk, Martthopfen, Tertia 14—25 Mk, Gebirgshopfen 60—70 Mk, Gallertauer Siegelhopfen, Prima 75 bis 80 Mk, Gallertauer Siegelhopfen, Sekunda 50 bis 60 Mk, Gallertauer Siegelhopfen Sekunda gelbe — bis — Mk, Gallertauer ohne Siegel Prima 40 bis 55 Mk, Gallertauer Sekunda 28—35 Mk, Gallertauer Sekunda gelbe — bis — Mk, Gallertauer Tertia 15 bis 25 Mk, Spalter Stadt gefordert 150 bis 160 Mark, Spalter Land entfernte Lage 80 bis 100 Mk, Spalter Land schwere Lage 140—145 Mk, Saazer Hopfen 145—165 Mk, Elsässer 28—50 Mk, Nischgründer, Prima 50—60 Mk, Nischgründer, Sekunda 30—40 Mk, Nischgründer, Tertia 16—22 Mk, Württemberger, Prima 70—80 Mk, Württemberger, Sekunda 40—55 Mk, Württemberger, Tertia 22 bis 35 Mk, Badische, Prima 45—60 Mk, Sekunda 22 bis 40 Mk, 1885er Hopfen — bis — Mk, Posener 40—50 Mk, Posener Sekunda 20—30 Mk. (Preise per 50 kg.)

#### Fruchtpreise des Wünnender Fruchtmarkts vom 9. Februar 1887.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös Mk S
Dinkel.	Säde 6	Etr. 275	Säde —	1767 10
Haber.	Säde —	Etr. 111	Säde —	639 08

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattungen.	Höchst. Mk S	Mittl. Mk S	Niedst. Mk S	Gez. stiegen S	Gez. fallen S
Kernen pr. Etr.	—	8 93	—	13	—
Dinkel "	6 46	6 41	6 38	14	—
Haber "	5 90	5 71	5 64	23	—
Gemischt "	—	—	—	—	—
Eintorn pr. Sri.	—	—	—	—	—
Gerste	2 35	2 30	2 20	—	—
Mischling	2 50	—	—	—	—
Roggen	2 45	2 40	—	—	—
Weizen	3 60	3 40	3 30	—	—
Ackerbohnen	2 40	2 35	2 25	—	—
Erbsen	4 —	—	—	—	—
Linsen	4 —	—	—	—	—
Weißkorn	2 90	2 70	2 60	—	—
Widen	2 50	—	—	—	—
Kartoffeln	1 20	1 10	—	—	—
1 Etr. Hirsen	—	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 75	— 70	—	—	—
1 Bund Stroh	— 35	— 32	—	—	—
1 Etr. Heu	2 80	2 70	2 50	—	—

4 Am. Buchen-Holz — Mk.  
4 " Tannen-Holz — Mk.

#### Bemerkung.

Höchst.	Niederst.
Dinkel 6 Mk 50 S	6 Mk 30 S
Haber 6 Mk — S	5 Mk 50 S

#### Brot-Preise.

2 Pfd. Brod 25 S, 4 Pfd. Schwarz Brod 40 S  
1 Weden 60 Gr. 3 S

#### Für's Herz.

Daß den Samen deines Wort's,  
Jesu, tief in's Herz uns fallen,  
Daß er reichlich Früchte bring'  
Dir zum Preis und Wohlgefallen!